

Sächsische Zeitung



1917 Nr. 201

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 210

Verlagsgesellschaft für Druck u. Verlagswesen in Halle a. S. Druck u. Verlagswesen in Halle a. S. Druck u. Verlagswesen in Halle a. S.

Zweite Ausgabe

Verlagsgesellschaft für Druck u. Verlagswesen in Halle a. S. Druck u. Verlagswesen in Halle a. S. Druck u. Verlagswesen in Halle a. S.

Sonnabend, 21. April 1917

Neue Kämpfe zwischen Prosnes und Suippes-Tal

Die Aufhebung des Feindeneufes

Berlin, 20. April. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: In der Sitzung vom 19. April hat der Bundesrat dem Beschluß des Reichstages vom Jahre 1913, das Gesetz betr. den Orden der Gesellschaft Jesu von 4. April 1872 aufzuheben, seine Zustimmung erteilt. Damit ist der Welt des Feindeneufes, dessen einer Teil bereits im Jahre 1904 aufgehoben worden ist, außer Kraft gesetzt. Die katholischen Deutschen, die sich in diesem Kriege an vortänzerischen Taten, an Geldtun und Opfermut von den Angehörigen feiner anderen Konfessionen übertraffen lassen, empfinden den Fortbestand des Feindeneufes mit Bitterkeit. Sie konnten darauf hinweisen, daß die deutschen Jesuiten in großer Zahl dem Vaterlande mit ihrem Blut gedient, daß sie an unrunder Fronten gekämpft, gepulst und gekämpft haben. Die nationalen Weltorgane, aus denen seinerzeit das Ausnahmengesetz entstand, sind nach den Erfahrungen dieses Krieges hinfällig. Aus Erwägungen ähnlicher Natur hat der Bundesrat in derselben Sitzung auch der vom Reichstag im Jahre 1916 beschlossenen Aufhebung des § 12 des Feindeneufgesetzes, des sog. Sprachenparagrafen, zugestimmt. Damit ist endlich auch in öffentlichen Versammlungen der Gebrauch nichtdeutscher Sprachen ohne weiteres gestattet. Von beklagenswerten Ausnahmeregierungen abgesehen, haben auch die Staatsbürger nichtdeutscher Sprache im Sturm dieses Krieges ihre Treue und opferwillige Hingabe an das Reich bewiesen. Die beherrschenden Regierungen haben wiederholt um Ausbrot gebittet, daß sie bereit sind, die Forderungen, die sich aus dieser Notlage ergeben, zu ziehen.

Der sogenannte Zaun dieser hoffnungslosen Notlage ist zu erkennen, daß ihrem Urheber bei seinen Verklärungsversuchen für die Menschlichkeit der betreffenden Bundesratsbeschlüsse nicht recht wohl ist. Der Bundesrat mag sich in einer gewissen Quäntität befinden haben. Auf der einen Seite wollte er sich des Wohlwollens und des Wohlverhaltens des Zentrum verweisen — auch in der Gegenwart —, auf der anderen Seite war ihm wohl aber auch gegenwärtig, daß er weiten breitenkreisen Kreisen die schlimmsten Beschlüsse aufzulegen werden würde, um sich mit Gutten zu freuden, selbst. Den entgegenstehenden und den deutschsprachigen Kreisen stellt sich nur die Aufgabe, gegenüber den Folgen nicht mehr zu verbernden Taten auf der Hut zu sein und nach Möglichkeit dahin zu streben, daß der deutsche Charakter des Deutschen Reiches gewahrt bleibt. Sonst wären wir am Ende.

Mahnahmen der Vereinigten Staaten

Wash., 19. April. Neuentdeckung. Die Bundesbehörden haben einen Teil des Hafens von Sablon, in welchem die Anlegestellen und die Gebäude der Sabag und der Norddeutschen Lloyd liegen, übernommen. Die Behörden werden die Säis und Gebäude für Schiffbauzwecke in Gebrauch nehmen, nachdem den dort liegenden Schiffen andere Plätze angewiesen sind.

Washington, 20. April. Neuentdeckung. Die Militärkommission des Senats erstattet Bericht über das Heeresministerium der Regierung. Dieser Bericht bescheinigt das Freiwilligenheer als unrunder und unangeordnet. Ein Regierungsplan stelle die schließliche Aushebung und Erhaltung einer erfordernissen Streitmacht von 600 000 Mann sicher. Der Bericht nimmt jedoch Bezug auf die früheren Kriege, in denen Amerika das Freiwilligenheer als unrunder und teilweise erkannt hätte und erstreckt sich auf Englands Erfahrungen im gegenwärtigen Kriege. Es wäre daher eine Zerlei, wenn die Vereinigten Staaten in dieser Hinsicht die Lehren des Krieges und anerkannt der Erfahrungen Englands zu befolgen wollten, wo England begonnen hat.

Amerika im Zeichen der „Erwünschungen“

Washington, 20. April. (Zusatz.) Marinechefdar Daniels stellte mit, daß ein vorübergehender Aufschwung des Wozes von fünf Schiffen zu einem anderen anderen Schiffen kommen wird, damit ein Teil der Schiffbauindustrie, soweit sie nicht mit dem Bau kleinerer Schiffen beschäftigt ist, sich dem Bau von Handelschiffen widmen kann.

Angarischer Heeresbericht

Sofia, 20. April. Bericht des Generalstabes vom 19. April. Die feindliche Kavallerie im Vordere ist unter Stellung auf der Ebene, im Vordere und in der Gegend westlich von Pirana-Ste. Zu der Ebene von Serb befanden sich Verbände von Kavallerie und feindliche Infanterie westlich von Baraki Slomanja und südlich Serb vorausgegangen, wurden aber durch das Feuer unserer Truppen gestoppt.

Die feindliche Front: Befestigte Artillerie- und Infanterieverbände bei Zilica. Die russische Kavallerie warf 40 Geschosse auf die Ebene, in welcher zwei Frauen und 1 Hund verwundet wurden.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 20. April, Abends. (Amtlich.) Bei Arras nicht Ruhez. An der Aisne-Front wiederholte starker Artilleriekampf; am Vimont ist ein neuer russischer Angriff verlustreich gescheitert. Nachmittags haben sich zwischen Prosnes und Suippes-Tal von neuem Kämpfe entwickelt. Im Osten nichts Wesentliches.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 20. April. Am 20. April verläutbart: Auf keinem der drei Kriegsschauplätze größere Kämpfe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Zum Ableben des Generalgouverneurs v. Bissing

Berlin, 20. April. Der Reichskanzler hat an die Wittwe des Generalgouverneurs Freiherrn v. Bissing folgendes Beileidstelegramm gerichtet: Das Gütliche Ihres von mir aufrichtig und hoch verehrteten Gedenks bewegt mich tief, und ich bitte Sie, gnädigste Verzeihung, meiner herzlichsten Anteilnahme versichert zu sein. Kaiser und Vaterland verlieren in dem Verewigten einen Diener von vorbildlicher Treue und Sinnigkeit an die hohen Pflichten seines Amtes. Bis zum letzten Atemzuge in der Arbeit an den großen Aufgaben, vor die uns der Krieg in Belgien gestellt hat, hat er in dem von ihm mit ebenso viel Tapferkeit wie Staatsmännlicher Weisheit verwalteten Range die Grundlage zu einer Entlohnung gelegt, mit der sein Name für immer verknüpft bleiben wird.

Ebenso richtete der Reichskanzler an den stellvertretenden Generalgouverneur General der Infanterie v. Muehl ein Telegramm, in welchem es heißt: In selbstlicher Pflichterfüllung hat der Verewigte bis zum Ende auf dem Posten ausgehalten, an den ihn kein laienlicher Herr gestellt hat. Was er als energischer, kluger und gerechter Verewigter des ihm anvertrauten Amtes geleistet hat, wird von dem Urteil der Geschichte bezeugt und sichert ihm den Dank des Vaterlandes.

Der Reichskanzler beauftragte den Vermittlungschef, Erzherzog v. Soudi, ihn bei der Trauerfeier in Brüssel zu vertreten und einen Kranz am Sarge des verewigten Generalgouverneurs niederzulegen.

Brüssel, 20. April. Heute vormittag fand im Saale des Konseratoriums, der während des Krieges als Garnisonkirche diente, ein feierlicher Gottesdienst am Sarge des verewigten Generalgouverneurs von Bissing statt. Der Feier wohnten Kronprinz Rupprecht von Bayern, als Vertreter des Kaisers Generaladjutant v. Gehlert, der Generalgouverneur von Brüssel u. a. bei. Auch der Mal von Flandern war durch eine Abordnung vertreten. Die Familie des Verewigten mochte der Trauerfeier bei. Nach Beendigung der Feier wurde die Leiche unter militärischen Ehren in feierlichem Zuge nach dem Nordbahnhof übergeführt, wo sie im Sonderzug nach Berlin geleitet wurde.

Türkischer Heeresbericht

Konstantinopel, 19. April. Amlicher Heeresbericht. Trakfront: Auf dem linken Tigrisufer lebhafteres Artilleriefeuer, an der Delta schwächeres Artilleriefeuer.

Kaukasusfront: In einer Stelle gelang es, die feindlichen Kavallerieposten zu überfallen, was Feinde einen Verlust von 12 Tieren bezugnahmen und einige Reiterstücke zu erbeuten, an einer anderen Stelle kam eine von vordringende Offizierspatrouille mit einem feindlichen Zuge ins Gefecht. Nach beendigung des Kampfes wurde der Feind in nördlicher Richtung zurückgetrieben. An einer dritten Stelle waren unsere Patrouillen durch ein kurzes Gefecht feindliche Patrouillen zum Zurückgehen.

Einzel-Front: Im allgemeinen beschränkte sich der Feind darauf, seinen Stellungsausgang zu verewichtigen. Es wurde festgestellt, daß die feindliche Kavallerie, der vor einigen Tagen von unserer Kavallerie befreit wurde, zurückverlegt worden ist. Von der übrigen Fronten sind keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Der türkische Kronofiler wieder in Berlin. Berlin, 20. April. Der türkische Kronofiler Prinz Sio Ebin Effendi ist gestern abend in Berlin wieder eingetroffen.

Noch einmal: Der Geschäftsneid

Die Lesart, daß nicht wirtschaftliche Gründe für England maßgebend gewesen seien, diesen Krieg zu entfachen, wurde nicht nur dem Entente-Vollzug vorgehalten, sondern scheint sich auch bei uns in einzelnen Kreisen einzufinden. freilich nicht ohne ganz allgemein auf gelunden Widerbruch zu stoßen. Rüst man sie gelten, so werden natürlich jene Beweggründe in härtere Beleuchtung gerückt, die noch übrig bleiben, wenn man Englands Geschäftsneid ausschaltet, nämlich der Kampf der edlen Britenmacht für die freibestehenden Völkern für das Recht der kleinen Völkern und wie sonst jene Beschuldigungen lauten mögen, mit denen man „Kommissars“ Benefizien, jaccuse-Anbieter und alte Weiber fängt.

So wenig fahbar es sein mag, daß der brave Deutsche in seiner unerhöchlichen Gründlichkeit oder Originalität geprüft, was etwa an jener Darlegung, die die Feinde ausgeben, Wahres sein könnte, so gut verständlich ist es, wenn die englischen Drohtatler sich die Hände reiben in der Freude darüber, daß man selbst da jener Lesart Bedeutung schenkt, wo man gar nicht gewagt hätte, daran zu denken daß man sie niemals prüfte oder ernst nahm!

Nichts vermag die Einfalt solchen Beginnens besser bloßzulegen, als ein Blick in das Lager derer, die bevernen wären, aus patriotischem Empfinden oder aus geuortener Harmonie mit den Bundesgenossen jene Lesart zu lesen und zu verbreiten. Und dennoch gibt es selbst in diesem Lager einzelne, deren unbelangendes Denken jene falsche Annahme ablehnt, weil es sie ablehnen muß, und unter diesen Unbelangenden finden sich selbst Franzosen denen doch sonst der Kopf so leicht mit dem Herzen durch geht!

Wer mit liegt eine Schrift, die ein Franzose, kurz vor seinem Tode als Vermächtnis vaterländischen Fühlens, das sich mit klarer Einsicht daart, seinen Landsleuten und der Welt hinterlassen hat: „Le Victoire“ von Joseph Bourtourier (Berlag Ferd. Wob. Bern 1917). Der ganze Schmers eines Patrioten, der das Schicksal seines geliebten Landes an die Hand einer fremden Macht gekettet sieht, sieht, wie es mit verbundenen Augen den Franzosen in den Abgrund gestoßen wird, während es der Falta Morgano „Cieg“ nachteil, köhnt aus diesen Feilen.

Symplifiziert durch die Aufhellung eines Sineses über Deutschland haben die Franzosen sich allmählich dem britischen Einfluß unterworfen, glaubend, hierin eine Garantie für den Triumph zu finden. Britanien hat sie nach den Ueberlieferungen seiner perfiden Politik gekannt, die vor keiner Gemeinheit zurückerschrickt, um ihre Absichten besser zu unterziehen und ihre Schlußlinie in die Sörkraft zu bringen.“

Und was sagt dieser Franzose über den eigentlichen Kriegsgrund, der für England ausschlag gebend war? Man höre:

Man hat (in England) Deutschlands Wehrkraft nicht als Unterdrückungsmittel gehacht oder wegen des Mißbrauchs des „Militarismus“, sondern wegen des wirksamen Schusses, den sie dem nachgehenden Volkland Deutschlands gewährt, unter dem die Handelsbegehung und der Arbeitseifer der germanischen Rasse sich eine für den englischen Merkantilismus gefährliche Ausbreitung schufen . . .“

Es würde natürlich absurd gewesen sein, daran zu denken, daß man ein großes, tätiges und intelligentes Volk daran hindern könne, zu arbeiten; aber nur in dieser Hinsicht waren die Vermehrungen, die sich gegen einen solchen Gedanken beteidigen, eck: denn der Wan war wohl möglich, auf lange hinaus die Produktion dieses Volkes lahmzulegen, deren Qualität abzuwachen und sie so in eine schlaube Lage zu bringen, oder sogar die schädlichen Kräfte des Volkes durch eine Art beherrschter Sklaverei auszubilden, wenn man ihm eine Summe erdrückender Verpflichtungen auferlegen konnte, nachdem man seine Einrichtungen und seinen Kredit vernichtet und seine Wehrkraft gestört hätte mit dem Verbot, diese wiederherzustellen.“

Die Verewigung dieses Planes war und ist der Siebelfaunaunig Großbritanien geblieben, das notorisch Ziel dieses Krieges, den es solange mit in der Geschichte unerhöchlichen diplomatischen Intrigen vorbereitet hat, das Ziel dieses monströs egoistischen Krieges, den es auf Grund des Vertrages von London (September 1914) mit unbelittener Autorität weiterführt.“

Das Recht, die „Rivifikation“, sind nichts als satirische Vorwürde, mit denen man einen Kampf eckfüchtiger Wehrlosigkeit befehlen will, dieses ist nicht als eine frapante Position in der Welt der Produktionen, sondern eine friedliche Arbeiter, die sich bewaffnet hatten, um selbst zu sein.“ . . .“

Kann man mit mehr gefunden Menschenverstand den Nagel an den Stoß treffen, als dieser Franzose es tut, und kann jemand, der eine andere Resart vertritt, noch auf etwas anderes Anspruch erheben, als auf Richtigkeit, die bestimmten Zwecken dient? — Lb.

„Verband zur Wahrung deutscher Interessen in Rumänien E. V.“

Berlin, 20. April. Der Anführung des Reichsamts des Innern in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ Nr. 107, 19. April, entprechend, gibt der Verband folgendes bekannt:

Bei der Militärverwaltung in Rumänien ist eine Abteilung für den Schutz von Vermögensinteressen Angehöriger der Zentralmacht eingerichtet worden. Zur Abwehr sind von den ausländischen öffentlichen Stellen die offiziell anerkannten ausschließlich gemeinnützigen Schutzvereine Deutschlands, Österreichs und Ungarns, und zwar für Deutschland lediglich der schon jetzt rund 800 Mitglieder umfassende „Verband zur Wahrung deutscher Interessen in Rumänien E. V.“ in Berlin herangezogen worden.

Die Verbände haben vereinigte Geschäftsstellen in Bukarest eingerichtet. Dieser Verband vertritt die Interessen der Angehörigen seines Staates. Das Rumänien gegenüber den Rumänen erfolgt nach einheitlichen Gesichtspunkten, jedoch die Interessen der Angehörigen der Zentralmacht als nicht-rumänische Staatsangehörige. Die Niederhaltung des deutschen Verbundes in Bukarest, die jedoch durch den Rumänen, dem Reichsamt des Innern, nicht wurde, arbeitet nach den Anweisungen der Berliner Verbände nach. Ihre Tätigkeit wird im besonderen darin bestehen:

- a) den augenblicklichen Zustand der fraglichen Vermögensinteressen zu ermitteln;
- b) den Interessen den nötigen Schutz zu verschaffen, sei es durch Antrag bei den rumänischen Behörden, sei es durch Verfolgung von Forderungen oder auf sonstige prozedurische Weise;
- c) dem Verbleib vertriebenen deutscher Staatsangehöriger nachzuforschen und Verbindung mit ihnen anzubahnen.

Der Verkehr der deutschen Interessenten mit der Verbändstelle in Bukarest erfolgt ausschließlich durch die Verbändstelle in Bukarest. Die beiden deutschen Minister v. Bernstorff und Dr. Urban werden im Amt verbleiben. Es verbleibt, daß es heute von Kaiser Kofler empfangen werden und dann ihnen weiter durch ein kaiserliches Schreiben bekanntgegeben wird, daß ihr Entlassungsbescheid nicht angenommen ist. Demnach alle die bisher, daß der deutsche Botschaftsminister Dr. Braunhals aus dem Kabinett ausscheiden und durch einen anderen politischen Parteimann ersetzt werden wird.

Weggang der innerpolitischen Krise in Österreich

Wien, 20. April. Die innerpolitische Krise hat ihren Abschluß gefunden. Die beiden deutschen Minister v. Bernstorff und Dr. Urban werden im Amt verbleiben. Es verbleibt, daß es heute von Kaiser Kofler empfangen werden und dann ihnen weiter durch ein kaiserliches Schreiben bekanntgegeben wird, daß ihr Entlassungsbescheid nicht angenommen ist. Demnach alle die bisher, daß der deutsche Botschaftsminister Dr. Braunhals aus dem Kabinett ausscheiden und durch einen anderen politischen Parteimann ersetzt werden wird.

Wilo doch?

Wien, 19. April. Meldung des Wiener A. S. Tel.-Büros-Bureaus: „Diario Universal“ meldet aus London, daß die spanische Regierung in die Anwendung spanischer Sanktionsmaßregeln durch die englische Regierung einwilligt habe. — Befestigung bleibt abzuwarten.

Mahnung eines Stillstehens an die Arbeiter

Die Berliner Metallarbeiter haben kürzlich eine arbeitsniederlegung in Groß-Preußen beschlossen, die aber nur zum Teil zur Durchführung kam, die Ausgebungen der streikenden Arbeiter verliefen karmlos. Ein bemerkenswerter Vorgang spielte sich um die Gewerkschaftskasse am Anglerai ab. Dort sich eine Gruppe streikender Arbeiter und Arbeiterinnen auf einen in Berlin mitgenommenen Teil, darunter alle die modernere Soldat, daß der Entlassung der Arbeiter in der Arbeiterkassen Auszub. In beherrschenden Worten hielt er den Streikenden vor, daß sie durch ihr Verhalten seine Kameraden im Schützengraben schädigen und ihnen in den Rücken fallen. Auch im Schützengraben müßte man viele Entbehrenungen mit in den Reihen nehmen, deshalb dürfe man aber die Hände nicht leichtfertig aus dem Gürtel nehmen, sondern nur das Vaterland denken. Er sei, bevor er in den Krieg ginge, ebenfalls Arbeiter gewesen und würde auch später wieder Arbeiter sein. Er schäme sich aber, wenn er in den Schützengraben zurückföhre, dort seinen Kameraden erzählen zu müssen, daß man in Berlin so heimlich sei. Die Zerstückelung der Brotkrumen sei gewiß nicht angenehm, aber auch der Soldat im Felde müßte sich damit rechnen und befreite trotzdem nicht den Mut. Außerdem sei man reichlich bemüht, für die verlorene Brotkrumen durch Gewinne anderer ausreichender Lebensmittel einen Ausgleich zu schaffen. Diese schlichten Worte des deutschen Soldaten machten auf die Zuhörer schätzlichen Eindruck. Einzelne Streikende, die ihm anfangs zu widersprechen versuchten, erkannten bald, daß der Soldat im Rechte sei und als er nachteilig hatte, fanden seine Worte reichen Beifall. Der Vorgang ist um so mehr von Bedeutung, als bei den Unruhen gewisse zählige sich negebende jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen durch Ausrichtungen nach Petersburger Manier die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu stören versuchten.

Was sagen die Berliner Metallarbeiter dazu?

Amsterd., 20. April. Wie „Daily News“ vom 18. April meldet, fand der Vorstand der Arbeiter des Wolvich-Verfahrens ein Begrüßungstelegramm an die Gewerkschaften in Petersburg, wo die dortigen Arbeiter ebenfalls in den Reihen sind. Es wird darin u. a. gesagt: „Kameraden! Laßt uns gemeinsam arbeiten, um unseren Kameraden in den Schützengraben zu Hilfe zu kommen. Ihre Opfer sind größer als unsere. Jede unserer Arbeitstunde rettet Leben; jede Stunde der Faulheit macht uns zu Mördern.“

Das Amt des Reichsbürgers

Berlin, 20. April. Auf Grund der am 1. Mai in Kraft tretenden Verordnung des Bundesrats wird das Reichsbürgertum die Erzeugung eines Reichsbürgers für das feindliche Vermögen erfolgen. Der Reichsbürger ist befragt, im Anlande feindliche Vermögensgegenstände von dem Reichte unter Verwaltung zu nehmen. Unternehmungen, Wiedereingehen und Gewerbebetriebe, jedoch nur mit Zustimmung des Bundesrats, insbesondere die Erzeugung des Reichsbürgers, das die Voraussetzungen für die Abrechnung des Reichsbürgers durch ihn bestehen, kann nur im Reichsbürgertum angeschlossen werden.

Bravo deutsche Artillerie!

Berlin, 20. April. Wieder eine glänzende Leistung: 7. April. Das war die Artillerie der Westfront, die ihrer Gegner für die Wintermonate. Diese angeführten, mit Holz „Draconis“ des Landes“ genannten Maschinen, sollten bei der großen Frontverlängerung, nun wirklich entscheidenden Offensiv die deutsche Front niederwalzen. Wo aber diese die Niederwalzen? 12 Tausend kamen am 11. April als erste „Schützen“ angedrungen gegen die Front Belloc'scher Division. Sie sollten den Vorstoß abhalten bis Herbst einbrach. Das war sein Feind! Und als die tapferen Kämpfer in der deutschen Stellung hängen blieben, von beiden Seiten umfaßt und gefangen genommen waren, erklärten sie selbst: „Diese verdammt Tausend sind an allem Schuld!“ Und an der Wunde: „Graf: Meldung eines deutschen Führers: „32 Kameraden sind in die Hände der Feinde übergeben worden.“ Die seltsamen Taktverfehrer sind selbst mit ihren Kriegerleben sehr unzufrieden. Ihre „Vernehmung sei nur dort möglich, wo sie von Gefährlichen nicht gefahr werden können“.

Bravo deutsche Artillerie!

Rußland und die russischen Sozialdemokraten

Während der Pariser „Temps“ von dem russischen Sozialisten Plechanoff Wunderdinge erzählte, weil der den Krieg bis zum Weltfrieden anprecht habe, schreibt das römische Arbeiterblatt „Avanti“, daß seine Doppelbeimere etwas anders kennt, über Plechanoffs Auftreten in Petersburg.

Der Sozialist Plechanoff, der nie Anfang unter den russischen Arbeitermassen hatte, kam im April. Er tritt in Petersburg seine freitragenden Gegner Gutanoff und Tscherskoff, die zu den vollständigsten Männern gehören. Auch die Hilfe französischer und anderer Sozialpatrioten wird Plechanoff wenig fehlen. Räderlich erscheinen solche Stellen, die die politische Erfahrung und gesellschaftliche Gestaltung der Führer der russischen Bewegung zu gering einschätzen.

Und in dem Pariser Arbeiterblatt „Droit du Peuple“

schreibt der bittige Gelehrte: Die tschechische Frage vertritt selbst nicht triumphierend. „Alle russischen Sozialisten seien für den Krieg, und jetzt müssen sie zugeben, daß sie sich doch etwas geirrt haben. Die russischen Sozialisten ziehen vor, antwort Ministerposten zu bekleben, die Regierung zu überreden, und tun auch sonst ihre sozialistische Pflicht. Vielleicht war es daher eine gute Idee, ein halbes Dutzend französischer, englischer und belgischer Sozialisten nach England zu schicken, um dort die Sozialisten kennen zu lernen und sich an ihrem Leben begeistern konnten. Es hätten einige Hunderte hinsehen sollen, besonders unter Pariser Führer, die dort eine billige Lehre hätten haben können, als die, welche ihnen später bevorzucht.“

Der russische Volkstakt in Washington

Amsterdam, 20. April. Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Washington: Der russische Volkstakt hat seinen Abschluß genommen, weil er ein Gegner der neuen Regierung ist.

Friedensschmelzen in Frankreich?

Bern, 19. April. „Populaire du Centre“ schreibt: Es sei erfreulich, daß man endlich vom Frieden spreche und Friedensbedingungen erörtert. Das Blatt nimmt heftig Stellung gegen die in der „Humanität“ zum Ausdruck gebrachten Ansichten, daß Deutschland nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich nicht gerettet werden könne. Die Wähler würden nur dem Frieden zustimmen, wenn die Wiederherstellung solcher Weltlage zu hindern. Der Reich der Aufbruch ist geblieben. Einzelne Wähler, darunter „Bonnet Rouge“, haben noch hervor, daß das deutsche Volk gegen den Krieg nicht nur in Frankreich, sondern auch in England und Amerika auch, daß das Wesen der modernen Demokratie darin besteht, daß die große Masse wie eine Herde Schafe den Gehirnen nachdenkt, undformiert darum, was sie geführt wird. Dabei zu bedenken ist, daß diese Führung nicht bestimmt wird, sondern von der Macht großer Überlieferungen und geistlicher Elite, sondern von der Profitmühe eines mit Eitelligkeitslosen ausgestatteten Strömungseiles.

Wie viele aufgebracht

Gamburg, 19. April. Wie Briefe aufgebracht wurde am Donnerstag der norwegische Dampfer „Lorden“. Er hat die für eine feindliche Macht bestimmte Ladung in Guxgaben gelöst.

Der dänische Dampfer „Gulfr“ zertrümlicht verlernt

Kopenhagen, 19. April. Das Ministerium des Neuhens teilt mit: Die von deutscher Seite vorgenommene Untersuchung über die Torpedierung des dänischen Dampfers „L. V. Gulfr“ in der Nordsee am 25. Januar 1917 ergab ein Verbrechen des betreffenden U-Bootskommandanten. Die deutsche Regierung hat der dänischen Regierung ausgedrückt und sich zu Schaden erklärt bereit erklärt.

Deutschlands Zahlungsfähigkeit im Urteil unzerer Feinde

In der reichlich unterfertigten Antwort, die die Entente auf unzer Friedensangebot gegeben hat, war bekanntlich von „Zahlungsfähigkeit“ und „Bürgschaft“ die Rede, die sie von uns zu fordern habe. Was unter diesen Begriffen praktisch zu verstehen ist, das sollten die Leser des in englischen und französischen Zeitungen veröffentlichten Briefes für die Wirtschaftlichen Leute während des Krieges wissen. Die „Wirtschaftlichen Leute“ haben hier ein meisteil gegeben. Neben dem Gebietsverlust auf dem linken Rhein-Ufer spielte natürlich die Frage der Kriegsentlohnung eine große Rolle in diesen Zählungen. Rein Berengerer als der Reichsleiter der Finanzkommission des Senats in London, ist es auch zu sprechen. Die Bedingung fand auch eine Probe mit dem Titel: „Tausendert Milliarden“ von Barthelmy Lee. Nach seinen Auffassungen, die mit ähnlichen Berechnungen des bekannten Pariser Journalisten und Volksrates Philippe Descombes übereinstimmen, betragen die gesamten Kriegskosten des Reiches bis zum 1. September vorigen Jahres 400 Milliarden Mark. Diese ganze Summe muß natürlich nach dem Punkte jener Herren Deutschland als Kriegsentlohnung anerkannt werden. Barthelmy Lee mag ein Nebegegner auf uns zu erweisen, daß damit eine Forderung gestellt werde, die sehr gut zu erfüllen ist. Die Wirtschaftlichen Leute sind hier in Deutschland während des Krieges gegenüber dem Friedensstand um etwa acht Milliarden Franken im Jahr reich. Nach dem Krieg — und nun kommt die größte Unverständlichkeit — habe Deutschland selbstverständlich seine Ausgaben für Krieg, Flotte und Kolonien zu streichen; es liegt ja daran unter dem „Schleier“ der Neutralität, die im Jahre 1917 unter zwei Milliarden geparkt werden; macht aufammen sechs Milliarden. Diese fünf bis sechs Milliarden sind ein Drittel des Einkommens des Reiches. Almond denkt gar an eine 50jährige Tributleistung!

Frankreich und englische Wähler haben diese Berechnungen mit Freuden aufgenommen und denken die Reichsleiter der Finanzkommission sind unter „Kriegsstand“ im Jahre 1917. Und die bestimmte Quantifikation der Deutschen, die während des Krieges für die Entente zu liefern gewesen sei, werde bei der Beizreibung der Kriegsentlohnung von hohen Nutzen sein.

Die Hochachtung, die diese Herren vor unserer Finanzkraft haben, teilen wir Deutschen durchaus nicht. Aber bei der G. Reichsleiter sind nicht so sehr befriedigt, daß sie uns unterwerflichem Vertrauen zu Deutschlands niemals befragender Wirtschaftlicher und finanzieller Leistungsfähigkeit nicht wenden machen lassen. Im übrigen werden unsere Armeen die dreifache Kriegsentlohnung unserer Feinde ebenso zu zahlen werden lassen, wie alle anderen bisherigen Kriegsentlohnungen und Hoffnungen.

Neutrale Schiffahrtsgewinne

Den Angaben neutraler Schiffahrtsgesellschaften über die durch Schiffverlängerung erzielten Verluste wird von deutscher Seite mit Recht entgegengehalten, daß es die Neutralen selbst in der Hand haben, diese Verluste dadurch zu vermeiden, daß sie ihre Handelsflotte, die bisher den Verkehr mit den abgeernteten und feindlichen Ländern vermittelt hat, zu anderen Zwecken verwenden. Dies ist nicht möglich, wenn die Neutralen gänzlich zurückziehen und aufhören. Wenn die Neutralen den gegnerische einenden, daß eine bestimmte Flotte über das Weltmeer zu große Verluste für die Schiffahrtsgesellschaften zu machen würde, so ist überhaupt darauf hinzuwirken, daß die aufeinandergehenden Verhältnisse, die die betroffenen Reedereien bisher erzielt hätten, es mit der weitestgehenden Lage der Welt ein bezugsloses Gewinnaufschlag und unter Berücksichtigung einer zeitlichen nicht ausgenutzt werden.

Wie unabweisbar groß die Verluste neutraler Reedereien gewesen sind, darüber haben die Jahresabschlüsse der einzelnen Reedereien eine klare Auskunft, die in keiner Weise umgangen werden kann. Es haben unmaßlich die dänischen Reedereien „Vorwerk“ und „Diana“ eine Dividende von 80 Prozent verteilt. Geht man ein bezugsloses Gewinnaufschlag und unter Berücksichtigung der sonstigen durch den Krieg veränderten hoher Erträge bereits unverändertlich hoch, so wird dies Ergebnis noch übertrafen von der Reederei Seindahl, die eine Dividende von hollen 100 Prozent zur Verteilung bringt. Bei dezantieren Reedereien dürfte die Entlohnung der Schiffahrtsgesellschaften nur noch anfallen, wenn die Schiffe für eine gewisse Zeit angehalten werden und so bei einem nur Verzehrung für die hille Zeit die keine Einkünfte bringt, in Ansatz gebracht wird. Sind die Reederei auf diese Weise durch das Ergebnis der Vergangenheit für die hille Zeit bereits entschädigt, so schaffen sie sich durch Erfüllung ihrer Schiffe eine weitere, außerordentliche Vermehrungsmöglichkeit für die Zeit nach dem Kriege. Zum Teil haben die neutralen Schiffahrtsgesellschaften auch umfangreiche Anleihe von Schiffen von der Wirtschaftlichen Gebrauch gemacht, Schiffverlängerung zu vermeiden, wie die Zahlen der gemeldeten Wertung neutraler Schiffe zeigen, da seit Beginn des vorjährigen Unterbootskriegs von dem verfertigten Frachtraum nur 16,5 Prozent neutraler im gegnerischen U-Bootskrieg ergriffen wurden. Eine weitere Verringerung dieses Prozentfußes liegt demnach nicht nur in der Hand der Neutralen, sondern ist auch mit ihren wirtschaftlichen Interessen durchaus vereinbar, wie die hohen Dividendenangaben der Schiffahrtsgesellschaften beweisen.

Aus dem Bundesrat

Berlin, 20. April. In der heutigen Sitzung des Bundesrats veranlaßt zur Annahme der vom Reichstag angenommenen Gelebensentwurf, betr. Abänderung des Reichsgesetzes, der Entwurf eines Gelebes betr. die Gebührentarif für den Kaiser-Wilhelmkanal, der Entwurf einer Verordnung über den Treubüro für das feindliche Vermögen, eine Abänderung der Bekanntmachung über die Vermögensgegenstände der Feinde, betr. die Bekanntmachung über die Vermögensgegenstände der Feinde, betr. die Bekanntmachung über die Vermögensgegenstände der Feinde, betr. die Bekanntmachung über die Vermögensgegenstände der Feinde.

Der „Staatsanzeiger“

veröffentlicht die Bestimmungen des Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten für die Abhaltung von Schulversuchen und die vorzeitigen Beendigungen an höheren Lehranstalten am 1. März 1917.

Das schwere Eisenbahnunglück bei Mannheim

München, 20. April. Die Zahl der Verletzten hat sich bei dem Eisenbahnunglück von Mannheim auf 61, bei der Toten auf 24 erhöht.

